

## **Festrede von Stefan Kuntz, Europameister, Fußball-Lehrer und Trainer der U 21, zur GradNight der htw saar am 16. Juli 2016, E WERK, Saarbrücken**

Liebe Absolventinnen und Absolventen, sehr geehrte Damen und Herren,

als ich die Anfrage bekommen habe, die Festrede zur Graduiertenfeier zu halten, hat mich dies mit Stolz erfüllt: Weil im Jahr davor unser Kanzleramtsminister Peter Altmaier hier zu Ihnen gesprochen hat und nochmal ein Jahr davor Du, liebe Annegret [Kramp-Karrenbauer].

Dieser Stolz ist aber einer kleinen Panik gewichen, als ich mir überlegt habe, was ich Ihnen erzählen soll. Denn aus meiner Studienzeit kann ich Ihnen nicht viel berichten, ich habe nicht studiert. Es wird auch noch ein bisschen enger, von meiner Abi-Fete zu erzählen, denn ich habe auch kein Abitur. Um in der Fußballersprache zu sprechen: „Ich habe die mittlere Reife über die Spielzeit hinaus gerettet, am Krebsberg-Gymnasium, bis dann der Schiedsrichter, sagen wir mal nicht unbedingt, die rote Karte gezeigt, aber zumindest meine Schulzeit dort abgepiffen hat.“ Und jetzt wissen Sie auch, wie schlimm es um den 1. FC Kaiserslautern gestanden haben muss, dass sie 2008 einen als Vorstandsvorsitzenden geholt haben, der weder studiert noch Abi hat und der dann auch noch Saarländer ist!

Diese erste Sehnsucht, selbst mal zu so einer Graduiertenfeier zu gehen, ist ja jetzt indirekt erfüllt. Meine zweite Sehnsucht hat sich hier oben gerade nochmal eingestellt, als ich das wunderbare Orchester mit der Claudia [Wälder-Jene, Orchesterleiterin] gesehen habe. Denn im Alter von 12, 13 Jahren habe ich Akkordeon gelernt und muss sagen, dass meine innige Liebe zur Musik von dem Instrument nicht erwidert wurde. Und somit wissen Sie, warum ich letztendlich – Schule nix! Musik nix! – Fußballer geworden bin.

Ich habe mir dann überlegt, wer mir im Leben Tipps gegeben hat. Natürlich komme ich da auf meine Oma; ich weiß nicht, wie das bei Ihnen ist, Mama, Papa, Oma, Opa ... normalerweise spielt ja immer jemand aus der Familie eine dominante Rolle. Gegen Ende meiner Karriere habe ich meiner Oma meine Autogrammkarte gezeigt, mit all den Titeln, die eben so freundlich aufgezählt wurden, und habe dann gesagt: „Mensch Oma, ist doch super, ne?“ Da hat sie gesagt: „Ja mein Bub, das ist ganz okay, damit kannst du aber später beim Aldi an der Kasse nicht bezahlen.“ So hat sie mich schon mal auf die nächsten Schritte nach meiner aktiven Karriere vorbereitet. Von ihr kommt auch der Spruch: „Bub, du musch in deinem Lääwe nur mit ennem Mensch klar komme un das bisch du selwer!“ – Stimmt. So habe ich mir vorgenommen, Ihnen mit auf den Weg geben, was ich während und nach meiner Zeit als aktiver Fußballer gelernt habe.

Amerikanische Universitätspsychologen haben untersucht, welche Balance welcher Bedürfnisse vorhanden sein muss, damit man im Leben eine starke Arbeitsleistung bringt. Es sind drei. Das Erste ist die Selbstbestimmung. Machen Sie das, was Sie auch wirklich wollen! Es nutzt nichts, wenn Sie den elterlichen Betrieb oder die Bäckerei übernehmen, eigentlich aber Architekt werden möchten. Das Zweite ist die Kompetenz. Spätestens jetzt kann ich den Bogen spannen zum Fußball, denn Sie erleben sicher in Ihrem Bekanntenkreis, dass relativ viele sagen: „Ich werd' mal Profi!“ Vielleicht haben Sie es sogar mal selbst gesagt. Das ist schon noch Selbstbestimmung, allerdings fehlt's an der Kompetenz, wenn man denkt, damit könnte man sein Berufsleben erfüllen. Talent alleine genügt nicht.

Das Dritte, da kommen die anderen mit ins Spiel, das ist die Zugehörigkeit. Fühlen Sie sich zugehörig zu Ihrem Betrieb? Sind Sie integriert? Sind Sie mit im Team? Auch hier ist der Vergleich zum Fußball sehr hilfreich. Mario Götze geht zurück nach Dortmund. Ein Paradebeispiel! Warum funktionieren manche Spieler in einem Verein gut und im anderen Verein nicht? Es liegt nicht an der Selbstbestimmung und der Kompetenz, es liegt am Zugehörigkeitsgefühl. Ein anderes Beispiel ist Mesut Özil: Wenn er Spieler des Jahres in England bei Arsenal wird, aber sich immer noch nicht ganz in der deutschen Nationalmannschaft angekommen fühlt. Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, ich habe einen Trainer gehabt, mit dem gab's ein Zerwürfnis, anschließend hat er mich nur noch mit meiner Rückennummer angesprochen. Da standen bei der Aufstellung dann zehn Namen und für mich die 11. Wie Sie sich vorstellen können, ist mir da das Zugehörigkeitsgefühl verloren gegangen und ich hab ein halbes Jahr kein Tor geschossen.

Im Verein als Arbeitgeber, wenn der Sportdirektor neue Spieler scoutet, will man natürlich wissen, passen die in unser Team? Passt dieser Charakter zu dem, was wir schon haben? Umgekehrt kann ich Ihnen die

Empfehlung geben, schauen auch Sie sich genau an, wo Sie hin möchten, welche Bedürfnisse Sie haben, und ob das dort erfüllt wird.

Talent alleine genügt nicht, habe ich eben gesagt. Im Fußball geht die Tendenz dahin, dass noch über dem Talent die Einstellung steht. Ein Fußballverein wird heute den überdurchschnittlich talentierten Spieler mit einer top Einstellung dem Top-Talent mit einer weniger guten Einstellung vorziehen. Da ist wieder die Parallele zwischen Unternehmen und Fußballvereinen – das wird auch auf Sie zukommen. Wie ist Ihre Einstellung zum Job? Wie ist es nachher, wenn der Druck da ist? Wenn die Misserfolge da sind? Bleiben Sie liegen? Lamentieren Sie? Stehen Sie auf? Kämpfen Sie? Zeigen Sie Willen? Zeigen Sie Ehrgeiz? Berti Vogts hat mich kurz vor dem EM-Halbfinale 1996 gefragt: „Spürst du den Druck?“ Und ich sag: „Ja, Trainer, ich spür den Druck.“ Sagt er: „Das ist gut so! Je größer der Druck, desto größer die Pokale!“ – Wenn Sie keine Verantwortung übernehmen möchten, dann werden Sie keinen so großen Druck haben, aber auch Ihre Pokalsammlung wird relativ klein ausfallen.

Zur richtigen Einstellung gehört auch die Selbstreflexion. Sind Sie in der Lage, Ihre Leistung gut einzuschätzen? Das kennt jeder: Du kommst vom Platz runter und sagst, „Boah, ich war heut super!“, und drum herum verdrehen alle die Augen, speziell der Trainer. (Aber Mama sagt nachher zu Hause: „Bub, du warst der Beste auf'm ganzen Platz!“)

Selbstreflexion bedeutet, wie wir am Anfang gesagt haben, dass nur Sie alleine mit sich klarkommen können und müssen. Vergleichen wir nochmal den Fußballer mit Ihnen als Arbeitnehmer. Was hat der Fußballer in seinem Umfeld, was Ihnen, ich sag's jetzt mal salopp, erspart bleibt? Berater, Medien, Social Media, Werbepartner, die Zuschauer im Stadion, vielleicht noch Ärzte, Physios, Mentaltrainer. Und was kann man gleichsetzen? Der Verein, das ist Ihr Arbeitgeber. Der Trainer, das wird Ihr unmittelbarer Vorgesetzter sein. Das Team sind Ihre Kollegen und Mitarbeiter. Und auch bei Ihnen gibt es einen Kreis, der Sie beeinflusst: Eltern, Freunde, Ehepartner oder Lebensgefährten.

Aber nachher unterm Strich müssen Sie Ihre eigene Entscheidung treffen. Sie müssen zu einer „Ich-AG“ werden; ich meine nicht im Sinne von „egoistisch“ und „Alles zum Onkel!“. Es ist ein negativer Egoismus, wenn ein Spieler, z. B. ein Stürmer sagt, „Hauptsache, ich mach das Ding rein und alles andere ist mir egal“. Der positive Egoismus ist, dass ich mich auseinandersetze mit meinen Mitspielern um mich herum, mit dem Trainer: Was soll ich besser machen, wie komme ich dahin, wo ich hin will? Das ist der etwas unbequemere Weg, aber das ist definitiv die Art von Egoismus, die Sie letztendlich zu Titeln bzw. zum Erfolg bringt.

Diese „Ich-AG“ fordert aber auch von Ihnen! Da müssen Sie sich selbst vermarkten: Wofür stehen Sie? Wer sind Sie? Welche Werte verkörpern Sie? Am besten ist es, wenn Ihr Chef weiß: Der Hubert, der steht für Loyalität, Ehrgeiz! Das ist Ihre Marketingabteilung. Ein bisschen braucht's natürlich auch Presse-, Öffentlichkeitsarbeit, ein bisschen „Social“-Arbeit mit den Kollegen und Mitarbeitern. Sie kommen dem Ziel näher, wenn Sie sagen können: „Ich komm mit mir klar, wenn ich abends in den Spiegel schaue.“ Geht mir genauso, ein paar Entscheidungen würde ich heute anders machen. Aber ich habe sie erst selbst getroffen und habe danach selbst die Lehren daraus gezogen.

Nehmen wir an, ich sag zu einem Spieler nach dem Training: „Kommst du nachher mal kurz in mein Büro?“ Zehn Minuten später ruft mich der Berater an: „Du hast dem Gerd gesagt, er soll mal zu dir ins Büro kommen, was ist?“ Dann sage ich: „Wenn ich dich sprechen möchte, ruf ich dich an, ich will aber mit dem Gerd sprechen.“ – Lassen Sie sich nichts aus den Händen nehmen! Machen Sie nichts, nur weil es Freunde gesagt haben oder irgendjemand es Ihnen empfohlen hat. Machen Sie das, wovon Sie glauben, dass es für Sie der richtige Weg ist.

Lieber Herr Rommel, ich nehm jetzt mal im Vergleich zwischen Fußballverein und Unternehmen die htw saar als Unternehmen; als Verein geben wir gerne eine Empfehlung: Top ist es, wenn dieses Unternehmen eine Philosophie hat, eine Vision hat, für Werte steht und Ziele hat.

Es gibt nichts Schöneres – und ich glaube, dass Sie, Herr Rommel, heute Abend an diesem Punkt sind, wenn Sie jetzt junge Menschen verabschieden und ehren –, als irgendwann zu hören oder zu lesen, in dem und dem DAX-Unternehmen ist der oder die, in dem Betrieb hab ich die wieder getroffen, und die hat ihre Karriere gemacht; das ist so schön! So wie ich heute unsere Kaiserlauterer Spieler in der Bundesliga sehe,

ob Willi Orban, Dominique Heintz oder Simon Zoller, oder unsere Torhüter Tobias Sippel und Marius Müller. Wenn man Spieler sieht, die man begleitet hat, denen man mit auf den Weg gegeben hat, das Richtige im Leben zu machen, und die auch immer wieder, wenn sie Dich sehen, sagen: „Hey, war ‘ne geile Zeit!“

Abschließen möchte ich mit meinen letzten beiden Tipps:

Wenn Sie schon mal mit Leuten zusammen Fußball geguckt haben, sei es zu Hause mit Freunden oder in der Kneipe oder auf dem Fußballplatz: Sind 20.000 Zuschauer da, wissen 21.000 wie es besser geht, jeder! Und zwar nicht nur besser, wie man spielen kann, sondern auch besser, wie man hätte aufstellen können.

Aber! Da möchte ich Ihnen gerne mein Motto mitgeben: „Auf 10.000 Besserwisser kommen noch keine 10 Bessermacher!“ Nehmen Sie sich als Ziel, dass Sie immer versuchen, zu den 10 Bessermachern zu gehören. Das ist, glaube ich, eine gute Aufgabe und ein gutes Ziel, das für jeden Berufszweig zutreffen würde.

Und zum Abschluss der letzte Tipp. Dialog mit Bruno Labbadia, Trainer vom HSV [damals, Juli 2016], nach der vorletzten Saison, als sie in der Relegation, mehr oder weniger glücklich, in der Liga geblieben sind: “Du Stefan, weißt du, wir gewinnen Spiele zwischendurch, und ich sage immer, Haut nicht auf den Putz! Bleibt ruhig! Bescheiden bleiben! Man soll das jetzt nicht so nach vorne ausleben! – Aber wenn du verlierst, kriegst du jedes Mal eins auf den Deckel, jeden Tag, nach und nach, jeder kommt ... Das mach ich nicht mehr mit! Der nächste Sieg wird gefeiert!“

Diese Empfehlung gebe ich Ihnen zum Schluss. Sie haben heute was Tolles erreicht! Sie haben jetzt einen Lebensabschnitt abgeschlossen! Sie haben Ihre Liebsten mit dabei und daher, feiern Sie! Lassen Sie's krachen! Ich freu mich nachher auf das eine oder andere Bier mit Ihnen zusammen.

Dankeschön und alles Gute!